

7. MOLLER, W.: Ueber die Schnabel- und Zungenmechanik blütenbesuchender Vögel II. *ibid.* Bd. 7, 1931, S. 99—154.
8. —: Bemerkungen zu SCHARNKES Mitteilung „Die Nektaraufnahme mit der Kolibrizunge“. *Ornith. Monatsber.* Bd. 39, 1931, S. 135—138.
9. —: Die Zungen der kostarizensischen Zuckervögel. *Zeitschr. f. mikrosk. anat. Forschung.* Bd. 18, 1932, S. 363—417.
10. SCHARNKE, H.: Ueber den Bau der Kolibrizunge. *Ornith. Monatsber.* Bd. 38, 1930, S. 150—151.
11. —: Die Nektaraufnahme mit der Kolibrizunge. *ibid.* Bd. 39, 1931, S. 22—23.
12. —: Beiträge zur Morphologie und Entwicklungsgeschichte der Zunge der Trochilidae, Meliphagidae und Picidae. *J. Orn.* Bd. 79, 1931, S. 425—491.

Ueber die systematische Stellung von *Dryobates leucopterus* Salvad.

Von B. Stegmann.

Die Weißflügelspechte wurden bis jetzt immer von *Dryobates major* artlich getrennt. Der Grund hierfür lag in den scharfen Unterscheidungsmerkmalen von *Dryobates major*, welche nicht bloß auf die Färbung beschränkt sind, sondern sich auch auf die Morphologie erstrecken. Andererseits ist aber die Verteilung der Farben bei den Weißflügelspechten und *D. major* fast genau die gleiche, was auf eine nahe Verwandtschaft zwischen diesen Vögeln hinweist. Es erhebt sich also die Frage, ob die Weißflügelspechte nicht dennoch als eine Gruppe von Unterarten zu den großen Buntspechten gerechnet werden müßten. Wenn man die Weißflügelspechte mit dem nordischen Buntspecht, *D. m. major*, vergleicht, so fallen die Unterschiede in den plastischen Merkmalen sehr in die Augen. Die Weißflügelspechte haben viel schlankere Schnäbel und kürzere Flügel, was nicht nur an der Flügelgröße, sondern besonders auch an der geringeren Länge der Flügelspitze gut zu merken ist (Flügelspitze *major* 39—46 mm, *leucopterus* 31—38 mm). Was den Unterschied in der Färbung betrifft, so muß man sagen, daß er auch stark in die Augen fällt, doch ist er prinzipiell weniger wichtig. Bei den Weißflügelspechten ist nämlich die weiße Zeichnung an den Flügeln stärker entwickelt als bei *major*. Dabei ist aber der Unterschied zwischen der dunkelsten Form der Weißflügelspechte (*leptorhynchus*) und *major* geringer als zwischen verschiedenen Formen der ersteren Gruppe (*leptorhynchus* und *albipennis*). Außerdem ist beim Buntspecht von Kamtschatka, welcher schon ganz zweifellos nur eine Unterart von *major* ist, die weiße Zeichnung an den Flügeln auch stärker entwickelt. Auf diese Weise muß man die oben erwähnten plastischen Merkmale

zur Unterscheidung der Weißflügelspechte von *D. major* als die wichtigsten ansehen.

Vergleichen wir nun *D. major major* auf diese plastischen Merkmale hin mit einigen seiner Unterarten. Die westeuropäische Form, *D. m. pinetorum* (Brehm) besitzt einen deutlich schlankeren Schnabel und kürzere Flügelspitze. Mit *D. m. major* ist diese Unterart über Polen und die Ostseestaaten durch allmähliche Uebergänge verbunden, nach Osten erstreckt sich ihr Verbreitungsgebiet über die Krim bis zum Kaukasus und Transkaukasien. Hier grenzt an *D. m. pinetorum* eine andere Form (*D. m. poelzami* Bogd.), welche einen noch schlankeren Schnabel und noch kürzeren Flügel besitzt und in dieser Hinsicht den Weißflügelspechten schon sehr nahe steht. Gleichzeitig muß bemerkt werden, daß diese Form von Talsch über Nordpersien bis SW-Transkaspien verbreitet ist und also auch geographisch an das Areal der Weißflügelspechte grenzt. Wir sehen also, daß die plastischen Unterschiede zwischen *major* und *leucopterus* durch eine Reihe von Zwischenformen vollständig überbrückt werden. In folgender Tabelle ist die Länge der Flügelspitze der verschiedenen Formen angegeben.

	Maximum	Minimum	Durchschnitt
<i>D. m. major</i>	39 mm	46 mm	42 mm
<i>D. m. pinetorum</i>	32	40	37
<i>D. m. poelzami</i>	32	38	35
<i>D. „leucopterus“</i>	31	38	34

Auf diese Weise hat es den Anschein, als seien die eben aufgezählten Formen alle Unterarten einer Art und also auch die Weißflügelspechte als Rassen von *D. major* aufzufassen. Nun wurde aber verschiedentlich darauf hingewiesen, daß in einer Gegend, nämlich im Tjan-shan, *D. major* mit einer Form des Weißflügelspechtes zusammen vorkomme, ein Umstand, welcher scheinbar gegen die Vereinigung derselben in eine Art spricht. Das trifft tatsächlich zu, doch muß hinzugefügt werden, daß diese beiden Formen hinsichtlich ihrer Aufenthaltsorte dennoch deutlich von einander geschieden sind. Während *D. major* die Fichtenwälder in den höheren Lagen des zentralen und östlichen Tjan-shan, sowie des Dshungarischen Alatau bewohnt, ist der Weißflügelspecht für die Auenwälder der Flußtäler und überhaupt für Laubbestände eigentümlich. So stammen denn vom westlichen Tjan-shan, aus dem ebenen Semiretschje und der Ferghana nur Weißflügelspechte, aus den Hochgebirgen des zentralen Tjan-shan, vom Oberlaufe der Lepsa (Dshungar. Alatau), vom Oberlaufe der Kunges, der Umgebung von

Kuldsha usw. nur *D. major*. Aus Naryn stammen zwar beide Formen, doch ist der Weißflügelspecht nur im Tale des Naryn-Flusses und zwar in Beständen von Pappeln erlegt worden. Somit fällt auch der letzte Einwand gegen die Vereinigung der Großen Buntspechte mit den Weißflügelspechten in eine Art, umso mehr, da zwischen *major* und *leptorhynchus* nachweislich eine sexuelle Affinität besteht. Im Zoologischen Museum der Akademie der Wissenschaften zu Leningrad befindet sich ein junges Exemplar (10. VII. Dshirgalan, SEWERTZOW), welches in der Färbung und Schnabelform zwischen beiden Formen steht und augenscheinlich als Kreuzungsprodukt zwischen ihnen angesehen werden muß.

Zuletzt sei noch eines Umstandes erwähnt, welcher uns einen kleinen Einblick in die ökologischen Verhältnisse der großen Buntspechte erlaubt. Die große und dickschnäblige Form *major* bewohnt zusammen mit der kaum unterscheidbaren Subtilform *brevirostris*¹⁾ hauptsächlich die boreale Nadelwaldzone, während die schlankschnäbligen Formen *pinetorum*, *poelzami*, *albipennis*, *leptorhynchus* und *leucopterus* außerhalb derselben, in Misch- und Laubwäldern beheimatet sind. Auch die in den ostasiatischen Mischwäldern vorkommenden Buntspechte (vom Typus *japonicus*) besitzen schlanke Schnäbel. Es scheint also, daß die Schnabelform bei dieser Art in direktem Abhängungsverhältnis zur bewohnten Waldformation steht.²⁾ Dazu muß noch bemerkt werden, daß die schlankschnäbligen südlichen Formen ihre Areale zweifellos schon seit langem inne haben, da sie zum großen Teil scharf differenziert sind. Der dickschnäblige Buntspecht ist aber fast ohne jede Abänderung über das Gebiet der Taiga verbreitet und kann deshalb wohl als verhältnismäßig neuer Eindringling in dasselbe betrachtet werden.

Unterschiede im oekologischen Verhalten als taxonomisches Kriterium.

Von B. Stegmann.

(Aus einem an den Herausgeber gerichteten Briefe.)

Ich bin vollständig mit Ihnen einverstanden, daß zwei Unterarten einer Art, selbst wenn sie in oekologischer Hinsicht verschiedene Anforderungen stellen, nicht in ein und derselben Gegend vorkommen

1) Die Formen *tjanshanicus* But. und *mongolicus* Lönnb. lassen sich nicht unterscheiden. — Stegmann.

2) In der Tat leben auch in den Nadelwäldern der bayrischen Alpen Buntspechte mit sehr klobigem Schnabel. Vgl. JOHANSEN, Verh. Orn. Ges. Bay. XV, p. 231—233 (1922). — Der Herausgeber.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Stegmann Boris

Artikel/Article: [Ueber die systematische Stellung von Dryobates leucopterus Salvad 15-17](#)